

Miszellen und Nachrichten.

„Ein Naturgesetz und die Zukunft der Menschheit“ betitelt sich eine Schrift des ungarischen Rumänen Ladislaus Lázár v. Esistaplocza, aus dem Ungarischen übersetzt von Stefan Jakovits. Der Verf. hat endlich die welt-erlösende Panazee gegen alle Leiden der Menschheit gefunden, eröffnet ihr dagegen die herrlichste Zukunft hier auf Erden und versichert, durch die richtige Anwendung dieses Universalheilmittels selbst glücklich zu sein. Merkwürdig, dass die Menschheit so spät auf dieses so einfache Mittel gekommen ist. Es ist das Gesetz von der „Ursache und Wirkung“ [spezieller das Gesetz „der Handlungen und ihrer Folgen“. Das Wesen dieses Gesetzes besteht darin, „dass jede Handlung die ihr entsprechende d. h. durch sie verdiente Folge nach sich zieht, welcher der Bewerkstellende der ‚Handlung‘ teilhaftig werden und welche er geniessen muss; nach einer klugen, dem gutmütigen Willen entstammenden Handlung wird der Bewerkstellende dieser einer nützlichen und guten Folge, nach einer schlechten und dem bössartigen Willen entstammenden Handlung wird dieser aber einer schädlichen und leidenbringenden Folge teilhaftig werden“.

Nun, man sollte doch meinen, ein solches Gesetz sei auch schon bisher von der Menschheit erkannt und auch im Leben angewandt worden: und doch hört das Elend nicht auf, sondern je mehr die Einsicht und Klugheit der Menschen zunimmt, wächst auch noch immer das Elend. Doch der Vf. findet den Grund.

„Die volkstümliche Beobachtung, welche in dem Wirken dieses Gesetzes immer die Offenbarung des göttlichen Richters zu sehen glaubte, irrte sich nur insoweit, dass sie das ewige, ständige, unabänderliche und automatische Wirken des Naturgesetzes — gemäss des in der ganzen Menschheit verbreiteten Glaubens — als die von Fall zu Fall erfolgenden besonderen Urtheile und Verfügungen des menschlich personifizierten Gottes glaubte. Bei dem damaligen Erkenntnisvermögen der Menschheit war der im Naturgesetz sich offenbarende Geist Gottes dem einfachen Menschen leichter — oder sagen wir besser — überhaupt nur auf dieser Weise verständlich.“

„Der vernünftige Mensch der Gegenwart muß Gott aber in seinem wahren und wirklichen Wesen sehen und verstehen, um so mehr, weil diese Wahrheit und deren Erkenntnis den Begriff der Gottheit in der Seele und im Bewusstsein des Menschen auf die denkbar höchste und erhabenste Stufe erhebt.“

„Der Gott, welchen die Menschheit sich bisher vorgestellt hatte, (von welchem sie, als von einem liebenden Vater, die Erhörung, Erfüllung ihrer Bitten und das nach seinem Willen, doch möglichst gute Ordnen ihres Schicksals erwartete), mag für die Mehrheit der Menschheit sehr bequem sein, damit sie

in diesem Glauben sorgenlos das mit ihrem Schicksal sich nicht kümmernde, tierische Leben weiterführen kann; in der Wirklichkeit aber erschuf der wahre Gott den Menschen für frei, für selbständig und so für eine höhere Bestimmung, weil er ihn mit der Lenkung seines Schicksals betraute und seine unendliche Weisheit ein solches Gesetz erschuf, mit welchem der Mensch durch seine Handlungen sich selbst nach Verdienst belohnt oder bestraft.“

„Die Naturgesetze sind die automatischen Mittel, Maschinen Gott des Schöpfers, in welchen nur sein Geist sich offenbart, wie auch bei dem Menschen das Wissen und die Vernunft in seinen Maschinen sich offenbaren. Das Wesen des Schöpfers steht über seine Naturgesetze so hoch, wie das des Menschen über seine winzigen Konstruktionen.“

„Der Begriff der Gottheit war für den Menschen irgend derart, wie das des wilden Menschen, welchen man vor eine Maschine, — sagen wir — vor das Grammophon stellt: das unverständliche und erstaunliche Funktionieren der Maschine durchdringt derart sein ganzes Wesen, dass er mit der ganzen Andacht seiner kindlichen Seele der Maschine opfern wird, und nicht dem Menschen, welcher die Maschine erbaute.“

„Die Vernunft der Menschheit ist aber diesem Kindesalter bereits entwachsen, dass sie auch weiterhin ihren Gott in der Maschine sehen kann, und ihre Vernunft ist dazu gut entwickelt, um ihren Gott dort zu suchen, wo die Naturgesetze verfertigt und wo dieselben in Funktion gesetzt wurden. (Die schöpferische Kraft Gottes können wir am besten in den Offenbarungen der Naturgesetze beobachten; deshalb müssen wir sein Wesen dort suchen, wo diese entstehen. Jede das Weltall beherrschende Ursache stammt von ihm und aller Ursachen äusserste Ursache ist er.“)

„Wenn ihr noch Beweise für das Gesetz der ‚Handlungen und ihrer Folgen‘ sehen wollt, blättert die Geschichte durch, überlegt alle Ereignisse der neuen Zeit, blicket auf die eigenen Erlebnisse und die eurer Bekannten zurück und beobachtet um euch herum das Leben und ihr werdet eine unzählbare Menge solcher Ereignisse selbst vor euch sehen, in welchen erwiesen wurde, dass nach jeder vernünftigen und guten Handlung der Erfolg, der Lohn kam und dass jeder fehlerhaften und bösen Handlung im Endergebnis die Enttäuschung, die Sühne folgte.“

„Woher kommt das Elend in der Welt? Das irdische Leben des Menschen wurde mit Recht als die im Tale der Tränen verbrachte Zeit benannt, denn das Leben des grösseren Teiles der Menschheit ist ebenso traurig, wie die Wanderung durch eine von dunklem Nebel verfinsterten Wüste, in welcher nur spärlich erfrischende Oasen anzutreffen sind.“

„Diese Leiden der Menschheit wurden auch fast von allen Religionsgründern empfunden und sie dachten und glaubten daran, dass Gott der Gerechte zur Linderung, Ertragung, ja selbst zur Gutmachung derselben etwas Schönes, etwas Gutes, dem Menschen bestimmt haben musste. Diesem scheinbar gerechten und nicht vollkommen unbegründeten Glauben entsprang die schöne Phantasie des Jenseits.“

„So mussten sie glauben, weil sie weder den Grund der Leiden verstanden, noch den Weg zu deren Linderung finden konnten.“

„Weil sie es nicht wussten, dass die durch menschlichen Verstand nicht fassbare Weisheit des göttlichen Geistes schon bei der Erschaffung des Menschen für ihn ein solches Gesetz bestimmte, mit welchem er das Schicksal des Menschen von Anbeginn bis in die Ewigkeit durch den Menschen selbst lenken lässt, damit es immer derart sei, wie es der Mensch mit seinen Handlungen sich selbst erringt.“

„Und der Mensch wird sich selbst solange noch martern und quälen, bis er endlich das Gesetz des Schöpfers, in welchem sein Geist dem Menschen sich offenbart, erkennen und befolgen wird.“

„Der göttliche Funke — welchen der Schöpfer dem Menschen bei dessen Erschaffung schenkte und in welchem das göttliche Wesen sich als der Geist der Menschheit offenbart, — beunruhigte und trieb ständig den Menschen zur Auffindung und zur Erfüllung seiner höheren Berufung. Dieser Einwirkung zufolge erhob sich der Mensch aus seinem tierischen Dasein und arbeitete sich zum Herrn der Erde empor.“

„Als Belohnung seiner fortwährenden Kämpfe der verflorenen Jahrtausende beherrscht der Mensch bereits heute die Erde, das Wasser, die Luft und sogar einen beträchtlichen Teil der Naturkräfte. Es ist unglaublich und unverständlich, dass dieser so mächtige Mensch seines eigenen Schicksals auch derzeit noch nicht Herr werden konnte.“

„Er vermochte es nicht, weil sein Schicksal und seine Zukunft kaum von seinem selbstbewussten Willen, sondern vielmehr von der Laune des Zufalls gelenkt wurde.“

„Alles nur deshalb, weil der Mensch das auf ihn bezügliche göttliche Gesetz noch immer nicht erkennen und sich zu Nutze machen konnte. Und zwar lautet dieses Naturgesetz kurz und bündig wie folgt: »Alle unsere Handlungen enthalten unbedingt auch den Keim der Folgen«, oder »Alle unsere Handlungen ziehen unbedingt die entsprechenden Folgen nach sich«. Die guten und richtigen Handlungen sichern dem Menschen den Erfolg, die Belohnung und die damit verbundene Glückseligkeit. Der Selbstsucht und anderen tierischen Trieben entspringende Handlungen bringen dem Menschen dagegen die Sühne und die damit verbundenen Leiden. Der Mensch hat kein wichtigeres und auf sein zukünftiges Schicksal stärker einwirkendes Interesse als dies Gesetz zu verstehen, ins Herz zu schliessen und mit seiner ganzen Kraft einzuhalten. Dem Menschen gab der Schöpfer alles, um sein Dasein auf Erden zu sichern: Er versah denselben mit allen notwendigen Eigenschaften zur individuellen und Rassenentwicklung; er gab ihm sogar auch aus dem eigenen Wesen den Geist, wodurch er den Menschen befähigt, sich zu vervollkommenen, sich zu veredeln und schliesslich seine Berufung auszufüllen, um das menschliche Dasein hier auf Erden schön und glücklich zu machen.“

„Und damit überliess der Schöpfer den Menschen seinem Schicksale, dass derselbe aus eigener Kraft die Herrschaft und das glückliche Dasein im Weltall finde und errichte.“

„Der Mensch wurde auf seinem Lebenswege bisher jedoch von den in seinem Wesen überwiegenden tierischen Eigenschaften geleitet, welche sich in Einseitigkeit, bechränkter Denkungsart, Selbstsucht, Neid und Grausamkeit offenbaren und seine Handlungen beherrschen. Diese durch tierische Instinkte

erspriessenden Handlungen verursachten dem Menschen die vieltausendjährigen Leiden und gestalteten ihm seinen Erdenwandel zum Tale der Tränen.“

Der Verf. fragt: Was kann ich den Befolgern der Wahrheit versprechen?

„Ich kann den Befolgern der Wahrheit keine jenseitigen Freuden und Wonnen versprechen, weil ich das Jenseits nicht kenne.“

„Wohl aber verspreche ich ihnen all die seelische Beruhigung und Befriedigung, all die Freuden und Wonnen des Herzens, die ich an mir selber erfahren habe und deren Teilhaber ich bin.“

„Ihr werdet ständig jener seelischen Beruhigung und Freude theilhaftig werden, welche die Erkenntnis der Wahrheit und das Sehen der schöneren Zukunft bieten.“

„Ihr werdet der Freude des Vaters theilhaftig werden, der im Garten seines Sohnes einen schönen Obstbaum pflanzt und ihr werdet der Freude und des Stolzes der Mutter theilhaftig werden, die im Garten ihrer Tochter einen blühenden Rosenstrauch pflanzt.“

„Ihr werdet jenes Glückes theilhaftig werden, das der dem Sturm entronnene Schiffer empfindet, wenn er endlich den sicheren Hafen erblickt.“

„Und ihr werdet all dieser Freuden und Glückseligkeiten ständig theilhaftig werden, denn ihr werdet jene Gärtner sein, die im Jammertale die ersten Pfade ebnen, die ihr die ersten Obstbäume setzet und die ersten Blumen pflanzet, um das Jammertal für eure Enkel und für deren Enkel für ewige Zeiten zu einem Paradies umzugestalten.“

„Gott der Schöpfer hat bei der Schaffung des Weltalls auch jene unzähligen Naturgesetze geschaffen, mit denen er für ewige Zeiten und unveränderlich das Sein, die Entwicklung und den Lebenslauf eines jeden Atoms des Weltalls der organischen und unorganischen Teile eines jeden lebenden und leblosen Geschöpfes, der in der Tiefe der Erde verborgenen Stoffe und aller der das Himmelszelt schmückenden Himmelskörper geordnet und geregelt hat.“

„In der ständigen fortwährenden und unbegreiflich verwickelten aber erhabenen in Einklang befindlichen Tätigkeit dieser Naturgesetze und in ihrer unhemmbaren Geltendmachung offenbart sich der göttliche Geist denen, die sehen können.“

„Der Schöpfer hat sämtliche Lebewesen und den Menschen an ihrer Spitze mit einem freien Willen und mit selbständiger Urteilskraft geschaffen, die mit Hilfe ihrer selbständigen, unabhängigen Einsicht, Fürsorge und Lebensfähigkeit ihren Bestand und ihre Fortentwicklung ohne besondere göttliche Beihilfe sicherstellen müssen, denn so hat der göttliche Geist es in seinen Gesetzen geboten.“

„Den Menschen aber hat der Schöpfer auch mit dem aus seinem eigenen Wesen entspriessenden Geist beschenkt, dem gegenüber er ihm jedoch auch grössere Pflichten auferlegt, doch gleichzeitig unter allen Lebewesen zur Erfüllung auch des hehrsten Berufes befähigt hat.“

„Unter allen Lebewesen ist der Mensch das einzige, das sich in seinem eigenen Wesen zu entwickeln, zu vervollkommen und sich in seinem Geiste zur Gottheit emporzuheben vermag.“

„Nur dem Menschen ist die Fähigkeit gegeben, die Naturgesetze zu begreifen, ihre Geheimnisse zu erlernen und sich damit eine solche Macht zu sichern, mit der er sich zum Herrn aller Geschöpfe der Welt aufschwingen

kann: nur ihm ist die Macht gegeben, sämtliche Geschöpfe der Welt nach seinem eigenen Interesse oder Nutzen zu verheeren oder zu vermehren, ja sogar ihre Entwicklung zu ändern und neue Arten zu schaffen, die er vorteilhafter für seine Zwecke ausnützen kann. Nur der Mensch ist imstande, die Naturkräfte zu seinem Vorteile zu verwenden und auszunützen.“

„Dieses mächtige Wissen, diese Kraft und Fähigkeit können wir im Tiermenschen nur dann begreifen, wenn wir wissen, dass sein Geist auch einen göttlichen Inhalt birgt.“

„Und dieser mächtige Mensch irrt und treibt sich hier auf Erden herum, wie der Verdammte, der weder sich selbst noch seine Ruhe zu finden vermag. Mit dem Massstabe der errungenen grossen Erfolge gemessen, scheint dies ein geringfügiger Mangel und eine leicht zu erfüllende Aufgabe zu sein, aber dem Menschen ist sie alles — denn sie ist die Süßigkeit, die Wonne des Lebens und sie erhebt des Menschen Geist zu Gott empor.“

„Da wir wissen, dass der Schöpfer mittels des göttlichen Gesetzes der ‚Handlungen und ihrer Folgen‘ das Geschick des Menschen auf solch besondere Weise geregelt hat, dass der Mensch, ohne es zu wissen, stets selber sein Geschick lenkt, und da wir jetzt auch das noch wissen, dass der Wille des Menschen, dem seine Handlungen entspriessen, überwiegend seinen tierischen, bösen Neigungen entstammt: steht die schauerliche Tragödie des Menschenlebens, die der Fluch seiner Unwissenheit ihn bis ans Ende erleiden lässt, in ihrer ganzen fürchterlichen Grösse vor uns.“

„Mensch, der du so viel um die Macht gerungen und dich bemüht hast, begreife, dass du jetzt dich selber: deine eigene Ruhe und deine eigene Sicherheit finden musst. Das ist der Zweck und zugleich auch der Lohn deines Daseins.“

„Mensch, du bist wie das Genie, welches mit der Kraft seiner Seele und mit der Macht seines Geistes göttliche Werke schafft, aber seine Schöpfungen in den sich wiederholenden Fieberanfällen immer wieder zertrümmert.“

„Heile dein Fieber, erwerbe deine Ruhe und erschaffe deine Sicherheit, damit du dich an deinen Schöpfungen ergötzen und in Ruhe die Schönheiten deines irdischen Lebens geniessen kannst.“

„Solch ein Leben ist würdig eines Menschen, in dem auch der göttliche Geist wohnt und der sich in seinem Geiste zu Gott emporzuheben sehnt.“

„Die Wagschale des Missgeschickes der Menschheit ist endlich schon nahe daran voll zu sein, denn der Mensch hat endlich das Gesetz erkennen gelernt, das ihm auch die Kraft in die Hand gibt, mit der er sich selber von seinen Leiden zu erlösen vermag.“

„Nachdem der Mensch endlich weiss, dass er laut dem Gesetze nach seinen ‚Handlungen‘ auf die daraus fliessenden entsprechenden ‚Folgen‘ Aussicht hat, d. h. dass in jeder Handlung bereits der Keim der ‚Folge‘ enthalten ist: muss es uns doch klar sein, dass der Mensch es auch in seiner Macht hat, sich mit seinen im vorhinein klug überlegten, planmässig festgesetzten ‚Handlungen‘ ebenso vorbedachte, wünschenswerte ‚Folgen‘ zu sichern, und nachdem dieses Naturgesetz sich auf jede ‚Handlung‘ bezieht, werden auch die ‚Folgen‘, ob sich nun in der ‚Handlung‘ der einheitliche Wille eines einzelnen Menschen, eines Volkes, eines Staates oder auch mehrerer Staaten

bekundet — in jedem einzelnen Falle den ‚Handlungen‘ entsprechend sein und sich somit in ihren Wirkungen auf sämtliche Theilhaber des die ‚Handlungen‘ gebärenden Willens erstrecken. Das heisst: der einzelne Mensch ebenso wie die zu einem Volke, zu einer Nation, zu einem Staate oder zu der Einheitlichkeit sämtlicher Staaten der Welt verdichteten Menschheitsgebilde haben es in ihrer Macht, auf ihr Leben und auf ihr künftiges Geschick einen Einfluss auszuüben, auf sie lenkend einzuwirken, vorausgesetzt, dass sie imstande sind, in ihrer Verdichtung zur Einheit solch einheitlichen, selbstbewussten Willen zu schaffen, der sich wieder in einheitlichen und selbstbewussten ‚Handlungen‘ bekunden kann, denn nur diese sind imstande, die erwünschten ‚Folgen‘ auszulösen und zu bringen.“

Der Vf. weiss für seine Leugnung der Vorsehung auf Jesus Christus, den er den „vollkommensten und weisesten der Menschen“ nennt, sich zu berufen. Und doch ist es kaum eine andere Lehre, welche der Erlöser so dringend den Menschen ans Herz legt, wie das Vertrauen auf die göttliche Leitung unseres Schicksals auch in den kleinsten Dingen; nicht ein Haar fällt von unserem Haupte ohne den Willen Gottes. Wie sehr hat er das Gebet empfohlen, wie andauernd ganze Nächte hindurch hat er selbst gebetet! Der Atheist weiss sich zu helfen: Er musste Gott persönlich fassen, um ihn seinen Zuhörern näher zu bringen. „Ich bin davon überzeugt, dass es Christus kein Geheimnis war, ja dass er bestimmt wusste, Gott habe mittels seiner Gesetze endgültig das Geschick des ganzen Weltalls bestimmt . . . Er hat vorausgesehen und gewusst, dass die Zeit kommen werde, da die Menschen imstande sein werden, das Wesen des göttlichen Geistes in seiner ganzen Grösse und Erhabenheit zu erkennen und zu begreifen. Das hat er vorausgesagt: »Wenn jene Seele der Wahrheit kommen wird, die euch zu aller Wahrheit führt, wird sie euch verherrlichen, denn sie nimmt vom Meinigen, was sie euch verkündet.«“

Hier macht sich der Vf. einer Fälschung schuldig, *πνεῦμα*, was nach dem Zusammenhang den Hl. Geist bezeichnet, gibt er mit „Seele“.

Sehr wahr ist, was er von dem Gebote Jesu Christi sagt; Die Nichtbefolgung sei die Ursache des gegenwärtigen Elends, aber leider ist wenig Aussicht, dass es in Zukunft von denen, welche an das grosse Naturgesetz des Verfassers glauben, beobachtet wird. Die herrliche Zukunft, die er malt, hängt von dem grossen Wenn — Aber ab. Es gibt ein noch allgemeineres, unwandelbareres Weltgesetz: Leiden ist das unumgänglich notwendige Mittel zur Seligkeit, darum ist der irdische Himmel des Vf.s eine Utopie.

Wer nicht ganz Fremdling auf dieser Erde ist, weiss doch, dass trotz aller Klugheit, Berechnung und Ueberlegung gar oft seine Pläne scheitern. Der Mensch ist ja auch ganz ohnmächtig den Elementen gegenüber: Feuersbrünste, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Missernten, epidemische Krankheiten, Konflikte zwischen den Interessen der einzelnen und der Völker bringen unsägliches Elend über die Menschen.

Der Vf. will Gottes Vorsehung durchaus ausschalten, und doch verlangt er Religion als eine notwendige Zugabe zu der grossen Herrlichkeit in dem neuen Reiche. Auch spricht er fortwährend vom Schöpfer, der das berühmte Naturgesetz aufgestellt habe. Wie aber das eigentlich zu verstehen ist, erklärt er später deutlicher. „Der christliche Glaube verehrt Gott als liebenden Vater,

der auch das Leben des einzelnen Menschen lenkt und dessen Bitten erhört, ja sogar nach des Menschen Tod als gerechter Richter lohnt und straft, jedem nach seinem Verdienst“.

„Meinen Gott zu personifizieren, ist mir jedoch unmöglich, denn das Auge des Menschen und die Sinne sind dazu zu schwach und primitiv, den Allmächtigen jemals zu erschauen oder in seiner Person zu erfassen. Wir können Gott nur auf Grund seiner Offenbarungen wahrnehmen und an ihn glauben. 1. Es offenbart sich Gott in der Erschaffung des Alls, 2. durch seine Gesetze in der Fortdauer der Ordnung des Weltalls, als Urkraft und Macht. 3. Schliesslich in uns Menschen, als der Geist der Menschheit, der als himmlischer Hauch die Menschheit zur Vervollkommnung führt.“

„Der allgegenwärtige, in allem lebende göttliche Geist hat seine Gesetze auch für den Menschen geschaffen. Darum hat der Schöpfer aus seinem eigenen Geist dem Menschen gegeben, damit er instande sei, die göttlichen Gesetze zu verstehen und sie zu seinem Nutzen zu verwenden“.

„Des menschlichen Geistes Wesen, Kern und wertvollster Teil ist jener göttliche Funke, mit dem der Schöpfer die Menschheit bei ihrer Erschaffung beschenkt hat. Aus dieser Urerbschaft, aus diesem göttlichen Funken bringt jeder menschliche Neugeborene einen atommässigen Kern mit sich, der sich im Verhältnis zu seiner geistigen Entwicklung in ihm vermehrt. In jedem Menschen lebt daher ein Atom der Gottheit. Wenn ich daher meine Seele und mein Bewusstsein vervollkomme, habe ich damit den in meinem Wesen sich bergenden göttlichen Inhalt gesteigert, vermehrt und Gottes Liebe getan“.

Wenn die Menschen dieses alles einsehen werden und befolgen, „werden sie für ewig die Irrlehren, die Irrleben und Aberglauben mitsamt aller Engel und Teufel derselben von der Erdoberfläche verbannen. Und mit all dem verschwindet jede Quelle der Finsternis, die durch so viel Jahrhunderte auf des Menschen Seele lag und im menschlichen Schicksal so viel Böses und Leid hervorgerufen hat“.

Dagegen proklamiert der Vf. den ewigen Frieden in dem neuen Reiche, schildert im einzelnen die glücklichen Verhältnisse der Individuen und der Völker unter einander. Man kann aus dem bisher kurz Mitgeteilten schon beurteilen, was davon zu halten ist.

Das Lehrbuch der Philosophie von P. Nikolaus Monaco. Die *praelectiones metaphysicae generalis* des Verfassers haben wir in dieser Zeitschrift (27 [1914] 60) besprochen. Heute sind wir in der Lage, auch die übrigen Bände des gesamten Lehrbuches der Philosophie, die P. Monaco, gegenwärtig Professor der Philosophie an der Gregorianischen Universität in Rom, in den Jahren 1910—1920 herausgegeben hat, anzuzeigen. Es sind die folgenden Werke: *Praelectiones logicae dialecticae et criticae, accedit introductio historica in universam philosophiam* Prato 1910, Giacchetti. XX, 570 pag. L. 9.50. Darauf erschienen die oben erwähnten *Praelectiones metaphysicae generalis*. Prato 1913, Giacchetti. XIII, 350 pag. Vier Jahre später gab Monaco den zweiten Teil seiner *Praelectiones metaphysicae generalis* heraus, der den Untertitel führt: *De viventibus seu psychologia*. Rom 1917, Typographia pontificia in instituto Pii IX. XX, 672 pag. L. 13. Im Jahre

darauf veröffentlichte P. Monaco den dritten Teil seiner Praelectiones metaphysicae specialis, das ist seine Theologia naturalis. Rom 1918, ebendasselbst. XII, 468 pag. L. 13.50. Im vorigen Jahre schliesslich brachte er das Werk zum Abschluss durch die Veröffentlichung des ersten Teiles seiner Praelectiones metaphysicae specialis; es ist das seine Cosmologia. Rom 1920, ebendasselbst. XII, 350 pag. L. 11.50.

Der Verf. steht, wenn man seine Ablehnung der praedeterminatio physica ausnimmt, auf streng thomistischem Standpunkt. Im Aufbau und in der Entwicklung des zu behandelnden Stoffes weicht er von den ihm vorausgegangenen philosophischen Lehrbüchern seiner Vorgänger auf dem philosophischen Lehrstuhl der Gregoriana in Rom (P. de Mandato, P. Remer, P. de Maria usw.) wesentlich nicht ab. In diesen beiden Punkten bietet er jenen gegenüber darum nichts Eigentümliches. Eigentümlich aber ist ihm die vielfach eingehendere Behandlung wichtiger Fragen, die durchweg schärfere Durchdringung derselben, die grössere Berücksichtigung der modernen Probleme und die sehr bemerkenswerte Heranziehung der ausländischen Literatur, insbesondere auch der deutschen, die der Verfasser offensichtlich gelesen und studiert hat und vielfach anführt; freilich ist die Wiedergabe der Lehrmeinungen ausländischer Autoren nicht immer zuverlässig und genau. Das Gesamtwerk zeichnet sich aus durch grosse Klarheit, Schärfe und spekulative Kraft.

Fulda.

Dr. Chr. Schreiber.